



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Parallel Oder Vergleichung Der Sitten jetziger Welt Mit der Sitten-Lehr Christi Jesu

Croiset, Jean

[Jngolstadt], 1729

VD18 80252370

§. 29. Daß die Ursach aller Jrrthumen denen verderbten Sitten
zuzumessen.

urn:nbn:de:hbz:466:1-45616

§. XXIX.

Daß die Ursach aller Irrthumen
denen verderbten Sitten bezu-
messen seye.

Lasset uns also bekennen, daß der Entwurff
der Sitten diser Welt niemahl übler in die
Augen falle, als wann man ihne in Ge-
gensatz mit dem Entwurff der Evangelischen
Sitten-Lehr ansieht. Die Ungleichheit entste-
het nit nur in dem Unterschid der Farben und
Pensel-Strich, sonder rühret vorderist von
dem erschrocklich grossen Unterschid der Persohn-
nen selbst her.

Man hat es schon gemeldet, und seye er-
laubt, noch einmahl zu melden, daß es nit mangle
an der Fähigkeit des Verstands: Dann wel-
ches Jahr-hundert ist an gelehrten sinnreichen
Männern, an scharff- und spitzfindigen Köpf-
fen, an geschliffenen, und zu allen tauglichen
Hirn fruchtbarer gewesen? Allein wie braucht
man heut zu Tag in der Welt dergleichen schöne
Gaaben und Gemüths-Eigenschaften? Sa-
pientes sunt, ut faciant mala. Was studieret
man? auf was begibt man sich zu lernen? Die
Wissenschaft der Welt, die schöne Künsten,
die Ritter-Spil, die Kunst zu spilen, die Hand-
delschafft und ein Gewerib treiben, und endlich
lauter Sachen, die nur die Zeit zu kürzen die-
nen,

nen, und unnütze Geschäft seynd. Mit einem Wort; man lernet alles, was zu den ewigen Heyl nichts nutzen soll.

Man sucht und bemühet sich andere zu über-
treffen in allen, was seinen Stand, sein Pro-
fession betrifft, was nach dem Urtheil, nach
dem Gefallen, und nach denen Grund-Reglen
der Welt ist, und man erhaltet einen glückli-
chen Ausgang. Man weiß heut zu Tag alles,
was einem zur Ehr gereichen, was einem ein-
träglich, was in der Welt sein Glück zu ma-
chen dienlich seyn kan. Man ist nit mehr unge-
schickt, unwissend, ungelernig, als allein, was
die Wissenschaft des Heyls betrifft; Bene au-
tem facere nescierunt. Jerem. 4.

Rede bey einem von der Mässerrey, von der
Handelschafft, vom Werth des Gelds und der
Münz: rede bey andern von denen Kauffpar-
theyen, von dem Wechsel-Handel, von fremb-
den Waaren; Rede bey denen, die an dem
Breth sitzen, bey denen Staats-Persohnen,
bey Edlen, Vornehmen, begüterten Leuthen
von ihren Rechten, von ihrem Vorzug, von
ihrem Adel, von der ihnen gebührenden Ehr ꝛc.
So wird man dich anhören, man wird die
antworten, ja man wird zeigen, daß man
hierinn mehr wisse, und von allem vil genauer
und mit eigentlichen Worten der Kunst darvon
reden könne. Ja man wird dich auch höfflich
corrigiren, sofern du in ein und anderem nit ei-
gentlich redest.

Rede mit jenen eitlen Weibs-Persohnen,
welche

welche in allen Gesellschaften den Vorzug haben wollen, rede ihnen von der Mode, von denen Haupt-Zierden, von Kleideren, und reichen Zeugen, von Karten-Spil; rede mit ihnen von dem Piqueten, von Karten mit drey Brieff, von Ombre-Spil, und Bassete, von Trumpffen, von Hire, Imperiale, groß und Klein Prince, von Menille, Reversino und hundert andern frembden Spil-Nahmen, so wird man dich verstehen, und sich schämen, wann man eines daraus nit wissen und können soll. Wohl erfahren und gelehrt in diser ganzen Kramm der Eitelkeit! Kein eigentliches Wort, so seltsam es immer sey, wird ihnen aus der Gedächtnuß entfallen; Keine neue Mode, kein Karten-Spil, davon sie nit eine ganze Sermon werden anstellen können; Sie wissen auszuliegen, oder auch zu tadlen, was den Pracht und die Hoffart betrifft; was gefällig oder nit; was anständig oder unanständig; welche Farb am besten spile? was dauerkaffter und beständiger seye; und was dergleichen nichtswerthige Vorfesen seynd, darinn sie ihre Wohlredentheit zeigen, niemahl davon genug reden können, niemahl darob ermüden.

Endlich rede mit jenen Kriegs-Bedienten von einem Läger schlagen oder aufhoben; von Vestung bauen, von Schlachten; Rede bey jenen Edlen, bey jenen gelehrten und begeisterten Männern von Geschlecht-und Stammen-Registern; von Lehen-Gütern, von der Reimerey Kunst, von der Histori. Rede bey denen Schiff-Leuthen

Leuthen von denen Winden, von dem Steuer-
Ruder, von dem Anländen; so wird man die
mit Lust zuhören, und auch aus der Kunst Ant-
wort geben. Aber rede mit allen diesen bemeld-
ten Persohnen von der Schuldigkeit eines Chri-
stens, von Andachts- und Tugend-Übungen,
von denen Evangelischen Lehr-Satzungen, so
wird man erstaunen, einander ansehen und die
Achsel schuhen, man wird bitter lachen, und
darob verdrüssig werden, sobald du zu reden
wirst angefangen haben. Man verstehet dich
nemlich nit, oder wann man dich auch verste-
het, sagt man bey sich selbst: wie kommt diser
abgeschmache Mensch hieher? wer hat ihn be-
stellet uns zu predigen: es ist ein Kloster-Waar,
die er beybringet, sie gehört nit für dise Zeit;
es seynd schon veraltete Sitten-Lehren; wir
haben allhier keiner solchen Lehrer vonnöthen.
Verlassest du hernach eine solche Gesellschaft;
Ach was ärgerliches Gelächter und Gespött fol-
get dir nit nach! Wie behutsam ist man hin-
füran dergleichen Geistliche Untermärcklein in
denen Zusammenkunfften zu verhüten.

Was aber noch erbärmlicher und Seuffzens-
würdiger ist, ist dises, daß dergleichen, in welt-
licher Wissenschaft so verständige und erfahrne
Leuth oft auch die erste Grund-Lehren der Re-
ligion und ihres Heyls nit wissen; und nach-
dem sie in langer Erlernung eitler Wissenschaft-
ten und schönen Künsten veralten, endlich da-
hin sterben ohne, daß sie jemahl den Catechis-
mum gewußt haben. Wahr-

Wahr-

Wahrhaftig: wann man die Sitten der Christen diser letztern Jahr = Gång vergleibet mit denen Sitten der ersten Glaubigen; und ihre äusserste Gleichgiltig- und Laugigkeit, auch Unlust in geistlichen Dingen entgegen haltet; jenem Eysen, jener Begierd und großem Verlangen alles zu wissen, und nichts zu verabsäumen von allen dem, was ihnen zu Erlangung einer seeligen Ewigkeit möchte befürderlich seyn; Hätte man villeicht einen Lust zu fragen, ob dann die Wort unsers Heylands endlich vergangen? ob seine Sitten = Lehr verschwunden? ob er, da er sein heiliges Gesäß ausgeleget, nichts gewußt habe um die Natur, um die Leibs- und Gemüths = Beschaffenheit, um die Bewandnuß des Herzens und des Verstandes der Welt = Leuthen unserer Zeiten?

Allein in der Wahrheit; es gibt, GOTT sey gelobt, doch noch eine Tugend in diesen Zeiten; man findet noch unter denen weltlichen Personen in allen Ständen und Geschlechtern wahrhaftige Glaubige, deren unschuldige und unsträffliche Sitten mit der Heiligkeit der Evangelischen Sitten = Lehr übereinstimmen: Man findet noch jetzt dergleichen Christliche Frauen = Bilder, deren Tugend auch denen künftigen Zeiten wird zu einem Beyspil dienen können. Allein, ist die Anzahl deren wohl groß? Wievil deren gibt es unter denen, welche Profession von der Andacht machen? Wen weniger ist die Tugend ganz rein, und von aller verborgenen Eitelkeit entfernet; befreyet von einer

einer gar zu guten Meynung von sich selbst, von einer heimlichen Nachenfferung, darunter allezeit ein kleiner Neid steckt, oder von einer verstellten eignen Lieb. Es gibt kein Sect, darinn nit Devotissinen anzutreffen; und machen villicht in der jetzt regierenden Jansenisten-Sect, den größten Theil aus.

Man fragt, woher dise so allgemeine Sitten-Verderbung zu jehigen Zeiten komme? Ein ordinari Ursprung derselben ist der Mangel des Glaubens: Man lebt übel, weilen man nit vil glaubet. Nachdem man von denen Glaubens-Wahrheiten nach dem eignen Kopff geurtheilet, und kein anderes Liecht zugelassen, als seines menschlichen Verstands, ist man irgegangen. Ein zur Andacht und aller Eingezoogenheit verstelltes Angesicht und Kleid haben alle Forcht und Zweifel aus dem Weeg geräumt; Man ist dem grossen Hauffen nachgangen; und hat die Menge verursacht, daß die Verkehrung der Sitten, und der Irr-Weeg auch gefällig worden seynd.

Es haben der Verstand sowohl, als das Herz ihre ansteckende Suchten, gleichwie der Leib. Ein einzige Persohn kan ein gankes Land bethören; insonderheit, wann dero Irr-Lehren unter einen betrogenen Schein ausgesprenget werden von einer gleichnerisch verstellten Andacht und Eingezogenheit. Nichts ist alsdann gefährlicher, als mit dergleichen Leuthen handlen; Die Flucht und Absönderung von ihnen ist das beste Mittel, um sich von ihrem Giff zu behüten.

N

Vana

Vana locuti sunt unusquisque ad proximum suum: sagt der Prophet, labia dolosa in corde & corde locuti sunt. Ps. II. Keiner hanget der Sect an, der sich nit befeisset andere an sich zu ziehen: es seynd ihre geschrauffte Reden zu fürchten. Der Irrthum hat keine eigentlichere Kunst, als andere betrügen. Daher kommt jene Menge der vergifften Bücher, dardurch die Pest solte beständig fortgesetzt werden.

Da sihe, woher es komme, daß der Glaube zu disen Zeiten so schwach seye: und weil der Glaub geschwächet ist, soll man sich verwundern, daß die Verderbung der Sitten überhand genommen habe? O daß man über die Vergleichung der Sitten-Lehr Christi und der Sitten diser Zeiten ernstlich sich bedenkente! Kein verständiger Mensch wurde seyn, de sein Leben nit verbesserte, wann ihm andere sein Seelen-Heyl nur ein wenig angelegen ist.

